

## 11. Sonntag im Jahreskreis A, 14. Juni 2026 – von Thomas Hürten

### Ex 19,2-6a

- V 2 Gottes Macht ist nicht nur spirituell zu verstehen. Sie prägt Geschichte, schafft Befreiung, verändert den Lauf der Welt. Gott lässt das Unrecht nicht kalt, das Menschen trifft. Er wirkt durch den Menschen, durch Mose. Und er erwählt sich dann ein Volk, Israel, als Mitarbeiter. Hier ist die Aufgabe der Kirche als Nachfolgerin zu sehen. Viele Heilige haben sie verstanden und durch ihren Glauben an Gott die Geschichte verändert.
- V 6a Ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk, besonderes Eigentum (V 5). Nun, mancher will nichts Besonderes sein, weil er dahinter einen Anspruch vermutet. Nicht zu Unrecht! Denn es geht nicht um Privilegien, sondern um eine Sendung. Priester wird man nicht für sich selbst. Getauft wird man nicht nur für sich selbst. Zur Aufgabe gehört es, an der Verbindung von allen Menschen zum einen Gott mitzuwirken.
- Der Ton der Lesung kann auch nahelegen, in Gottes Nähe eine drohende Verpflichtung zu sehen. Wehe mir, wenn ich nicht bin, was ich sein soll...

### Ps 100,1-5

- Hier sind es „alle Lande“, die dem Herrn zujubeln und seine Einzigkeit erkennen. Der Eigentumsbegriff ist auf alles ausgedehnt, auch der des Volkes und der Herde. Der Gedanke eines alle Völker umfassenden Reiches Gottes ist artikuliert (vgl. E.Zenger, s.u.)

### Röm 5,6-11

- Volle Heilsgewissheit aus der Erkenntnis der Liebe Christi zum Sünder, trotz seiner Sünde. Sein Tod aus Liebe galt, gegen alle menschliche Logik, den Schwachen, den Sündern, den Feinden. Wie sollte also sein Zorn die

treffen, die nun nicht mehr seine Feinde sind, sondern gerecht Gemachte?! So hat die Heilsgewissheit über alle Heilsgangst durch die Liebe Jesu zum Sünder bis in den Tod den Sieg davongetragen. Dahinter muss niemand mehr zurück.

- V 7 lässt sich vielleicht so lesen, dass es weder Gerechte noch Gute waren, für die Jesus sein Leben einsetzte, sondern aus sich heraus – trotz uns – die Versöhnung ermöglicht hat. Er wollte uns gut sein, obwohl wir es ihm nicht sein wollten.
- Diese Liebe ist im folgenden Evangelium zu erkennen. Er sieht (Mt 9,36), nimmt wahr und sendet.
- „Vielleicht entscheidet sich Glaube nicht daran, was wir glauben, sondern daran, wem wir nicht mehr ausweichen.“ (Ph. Haase)

### **Mt 9,36-10,8**

- Jünger und Apostel ist man nicht für sich selbst. Hier werden sie in den Dienst genommen für Menschen, mit denen Jesus fühlt. Sie haben keinen Hirten, sind müde und erschöpft. Das ist einer der schönsten Züge in Jesu Gesicht: das Sehen des Erbarmungswürdigen und sein Mitfühlenkönnen. Es darf in keinem priesterlichen Gesicht fehlen.
- Die Bitte um Arbeiter fehlt auch unmittelbar vor ihrer Berufung nicht. Ob sie einfach den göttlichen Auftrag meint, der dazugehören muss, und der also erbeten sein muss, damit man nicht in Selbstanmaßung unterwegs ist? Sendung kommt schließlich von oben. Oder ob die Bitte andere meint als sie selbst? Sollen ihrem Tun andere zu Hilfe kommen, von Gott erbeten, ihr Werk nachzuahmen? So geschieht es oft. Beten wir eigentlich in den Gemeinden um Mitarbeiter\*innen, nicht nur für das kirchliche Amt, sondern auch für ehrenamtliche Aufgaben?
- Im Bild der Ernte wird noch etwas deutlich, was wir oft übersehen: Es gibt eine Reife in Verkündigung und sozialer Hilfe. Die Zeit ist reif geworden, vom Reich Gottes zu sprechen oder Hilfe zu geben. So erscheint das Auftreten der Gesendeten nicht als Belästigung, sondern als Entlastung, nicht als Aufdrängen, sondern ersehnte Hilfe. Die Zeit ist reif, die Ernte groß! Kostbare Erfahrung für die Erntehelfer\*innen, zur

rechten Zeit am rechten Ort gewesen zu sein oder das rechte Wort gesagt zu haben und so etwas zu hören wie: „Dich schickt der Himmel...!“ Gebet hilft, die rechte Intuition zu bekommen, wann wem gegenüber was angebracht ist, wohin der Geist sendet.

- Hier wird Vollmacht gegeben, nicht auf längst vorhandene Talente gesetzt. Das zweite ist auch wichtig. Aber es kann hier nicht helfen. Es geht darum das nur in Gottes Macht Stehende zu tun. Daran allerdings haben wir mehr Anteil als wir glauben. Ist z.B. Sündenvergebung nicht auch eine Totenerweckung? Ist das Sprechen von Christus nicht auch ein Zurückdrängen der „Dämonen“?
- Er nimmt zwölf in den Dienst. Wir erfahren ihre Namen. Sie sind das neue Israel, das zuerst und hier noch ausschließlich zum alten Israel gesandt wird. Neuer Bund zum Alten Bund. Israel hat hier einen Vorrang. Jesus sieht den Willen des Vaters darin, an seinem Volk Sendung, Hingabe und Schicksal zu erfahren. Dass Er auch mit den anderen fühlt, wird an anderer Stelle erzählt.
- Verkündigung geht Hand in Hand mit Heilung, Auferweckung von den Toten, Befreiung von Aussatz und Dämonenaustreibung. Leib und Geist werden neu im Reiche Gottes.
- Wenn wir anderen erklären wollten, warum wir Kirche brauchen und wie sie sich selbst versteht, so ist mit dieser Perikope schon fast alles gesagt.
- V 8 gibt den Charakter des empfangenen und gegebenen Heiles an: gratis! Es ist alles umsonst. Das ist das Maß der Liebe. Hier muss nichts verdient werden. Hier ist Erbarmen satt. Dieses Gratis (umsonst) darf nicht verraten werden, auch wenn vieles frustra (umsonst) erscheint.
- „Allen Menschen Bruder sein,  
allen helfen, dienen,  
ist seit er erschienen,  
Ziel allein.  
(Bischof J. Angerhausen, s.u.)
- J. Werbick (s.u.) geht in seiner lesenswerten Predigt auf das Austreiben der unreinen Geister ein. Als solche identifiziert er die Hetze, Häme und Herabwürdigung im Internet, die alles schlecht macht und setzt dagegen

die heilende Fähigkeit zum Empowerment. Die gibt es unter den Mitmenschen, aber auch in der Gestalt des Papstes Franziskus.

- H.Arens (s.u.) bricht eine Lanze für das Wort Mitleid. Er erzählt von einem Jungen, der zum ersten Mal alleine einkaufen gehen soll. Er ist unsicher und nimmt einen Freund mit. An der Kasse zahlt er. Da fragt die Verkäuferin seinen Freund, was er brauche. Der antwortet: „Nichts! Ich bin nur mit!“ Es geht ums Mitsein. Der Benediktinerfrater, der Obdachlose oft zur Behandlung in ein Krankenhaus begleitete, erzählt auch davon. Sein Mitsein garantierte, dass eine Behandlung auch tatsächlich stattfand. Diesen Dienst können wir einander oft erweisen: Einfach nur mitsein.

### **Literatur:**

- Erich Zenger, Psalmen. Auslegungen, Bd 2, Freiburg 2003, S. 88-95
- Julius Angerhausen, zitiert aus: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die Evangelien...Lesejahr A, Frankfurt am Main 1989, S.423
- Jürgen Werbick, in: PuK 2020/4, S. 470-473
- Heribert Arens, in: PuK 2026/4, S. 446f
- Philippa Haase, in: PuK 2026/4, S. 505